

Der Wesir entgegnete: „Wahrlich, es hat der Himmel dein Bedürfnis erkannt und deinen Wunsch erfüllt!“ — „Wie so?“ fragte der Sultan und der Wesir fuhr fort: „Ich habe vernommen, daß der König Sahr Schah, Beherrscher von El-Urd-El-Beyda (weißes Land) eine Tochter von einer Schönheit hat, die keine Worte zu schildern vermögen. Ihre Erscheinung ist das Muster von Ebenmaß, sie hat schwarze Augen, langes Haar, einen schlanken Wuchs und volle Hüften; wem sie liebend naht, den muß sie bezaubern und wen sie verläßt, den tötet sie. Mein Rat, o König, wäre, du ließeß bei ihrem Vater auf angemessene Weise um ihre Hand anhalten, denn dieses Mädchen hat weit und breit nicht seinesgleichen.“

Des Königs Herz ward über diese Rede voll von Freuden und die Sorge verließ ihn. „Höre, Wesir“, sprach er mit einer gewissen Erregung, „kein anderer soll mir dieses Geschäft besorgen wie du selbst, dessen erprobte Klugheit und Umsicht ich kenne. Kehre heim, bestelle dein Haus und ziehe gleich morgen hin, um jene Prinzessin für mich zu freien.“ — Der Wesir sprach: „Ich höre und gehorche“, ging sofort heim und ließ königliche Geschenke zusammen bringen, Juwelen und Kostbarkeiten von hohem Werte, dazu arabische Kasse, auserlesene Panzerhemden und andre wertvolle Dinge. Das alles ward auf Kamele gepackt und der Wesir trat seine Reise an. Er hatte ein Gefolge von hundert bewaffneten Reitern, hundert schwarzen Sklavinnen und hundert schwarzen Sklaven.

König Soliman aber dachte nach seiner Abreise bei Tag und Nacht nur noch an die Braut, welche ihm sein Wesir zuführen werde. Dieser hielt keine Rastzeit unterwegs, bis eine Tagereise zwischen ihm und dem Ziele seiner Reise lag. Dann machte er am Ufer eines Flusses Halt und schickte einen seiner Begleiter an den König Sahr Schah ab, um demselben seine nahe Ankunft zu melden. Der Bote eilte nach der Stadt, wo König Sahr Schah gerade an einem der Erholung gewidmeten Plätze am Thore saß und den daherkommenden Fremdling anhalten und vor sich bringen ließ. Er vernahm aus dessen Munde die Annäherung des Wesirs, hieß den Boten willkommen und befahl einem seiner Wesire, mit dem größeren Teile seines Hofstaates und Gefolges dem ankommenden Gesandten entgegen zu ziehen, da er ein Vasallenkönig des Königs Soliman war. Der Wesir des Königs Soliman verweilte bis gegen Mitternacht am Ufer des Flusses und setzte dann den Weg nach der Stadt fort, auf welchem er plötzlich mit den Höflingen des Königs Sahr Schah zusammentraf und nun eines guten Erfolges seiner Gesandtschaft schon im voraus gewiß war. Er begrüßte die ihm Entgegenkommenden und diese zogen nun vor ihm her bis zum Palaste des Königs und zu dessen Pforten hinein bis zum siebenten Hofe. Dahin aber durfte niemand zu Pferde kommen, denn man war hier dem Könige ganz nahe, weshalb auch der Wesir abstieg und zu Fuß seinen Weg fortsetzte, bis er zu einem hohen Saale gelangte. Hier befand sich auf dem Ehrenplatze ein alabasterner, mit Juwelen und Perlen gezielter Thron mit vier Füßen von Elefantenzähnen und einem grünseidnen, goldgestickten Polster. Darüber